

# Sagen um die Chrobry Eiche

## im Sprottauer Stadforst

Es war einmal vor langer, langer Zeit im Jahre 1250. Das herbstliche Laub der üppig wachsenden Wildnis verfärbte sich im Oktobersonnenschein. Nicht weit von Landstrasse bei Glogau, die in Richtung des Petersdorfers führt, versteckte sich in einer der goldenen Baumkronen ein Eichelhäher. Seine Augen blitzten vor Freude über die Landschaft voller Buchen und Eichen. Das Vögelchen scheckerte fröhlich „Quirre-virre-vit, gute Ernte, gute Ernte!“ Es hüpfte von Ast zu Ast und trillerte glücklich: „Buchereckern und Eichen gibt’s in Hülle und Fülle. Nun muss ich nur noch vor dem Winter meine Speisekammer füllen.“  
Frr... und schon hielt der flinke Eichelhäher in seinem Schnabel eine dicke Eichel.

Als sich gerade mit dem köstlichen Stück in die Lüfte schwingen wollte, um in seinem Baumloch zu verschwinden, erblickte er plötzlich einen herabstossenden Habicht. Ein furchtbares Kräbschen zerriss die Stille. Der fette Bissen fiel dem Eichelhäher aus dem Schnabel herunter.  
Der Kleine kämpfte verzweifelt um sein Leben. Er schlug kräftig mit den Flügeln und mit einer heftigen Bewegung gelang es ihm, dem Tod in den Krallen des Raubtieres zu entfliehen.  
Die soeben gepflückte Eichel lag jetzt auf dem Boden... und wartete geduldig – erst von Herbstlaub und dann von tiefen Schnee bedeckt.  
Das Frühjahr kam und die Sonne wärmte den dampfenden Waldboden. Die Frucht schwoll an und der Eichel entspross ein kleiner Keim, dessen zarte Wurzeln sich behertzt in den fruchtbaren Boden krallten.

Jahre vergingen. Der niedliche Eichbäumchen das auf so dramatische Weise ausgesät worden war, wuchs zu einem stattlichen Baum heran. Die Götter des Waldes schützten ihn vor allen Gefahren und so liess er bald alle seine Freunde, die Buchen, Fichten und Tannen an Grösse und Schönheit hinter sich. Platz war genug: Sonne, Wind und klares Wasser verwöhnten ihn.

Die Jahrhunderte eilten dahin. Die Eiche hatte nun eine mächtige Krone und einen knorrigen kräftigen Stamm, der von Sommer zu Sommer stärker wurde. Ihre längsten Äste luden weit aus und ihr aufragendes Haupt herrschte stolz über den Wald und die weite Welt.

Die Jahre gaben ihr verschiedene Namen. „Baum der Verliebten“ hiess er. Die Menschen nannten ihn so, weil er Verliebten, die sich unter seinen grünen Blättern trafen, ewige Liebe versprechen sollte.

Und „Baum der Kaufleute“ hiess er, weil er vorüberziehenden Kaufleuten Schutz und Schatten beim Regen und Hitze gewährte.

1813. Französische Truppen fluteten auf der Flucht vor General Kutuzow von Moskau her in diese Gegend zurück. Nur mit seine Trompete „bewaffnet“, hatte es einen napoleonischen Gardesoldaten an den Fuss des mächtigen Baumes verschlagen. Als der halbverhungerte und ausgemergelte Soldat, der sich kaum noch auf den Beinen halten konnte, den Baum erblickte, durchströmte ihn, so heisst es, neue Kraft. Wie von Geisterhand sprang ihm die Trompete in den Mund. Der helle Klang drang weit in die Ferne und lockte die Menschen aus den Dörfern an. So entgingen sie dem Verderben des Krieges in der Schlacht bei Sprottau. Seit dieser Zeit hiess der Baum auch „Trompeterbaum“.

Wieder verging mehr als ein Jahrhundert. In jüngster Zeit trafen sich unter dem Baum immer wieder die Menschen, die die Kriegswirren in alle Welt zerstreut hatte. Wenn sie den Baum sahen, erinnerten sie sich ihrer alten wie neuen Heimat und wussten, wo sie nun hingehörten.

Unter den Besuchern befand sich eines Tages auch ein kleines Kind, das beim Anblick des grossen Baumes ausrief: „Dieses Baum ist so riesig, so mächtig ...wie...wie unser König Bolesław Chrobry ( der unbesiegbare König zu Beginn der polnischen Geschichte vor einem Jahrtausend ).“ Dieser Name, den das Kind dem Baum gegeben hatte, gilt bis heute.

Er ist jetzt ein Naturschutzdenkmal und die älteste Eiche Polens, die auch wegen ihrer sehr grossen Ausmasse von zahllosen Touristen bewundert wird.

© Copyright for text and photos  
by Jerzy Wilanowski